

Skurriles und Philosophisches im TaK mit Arno Öhri

Arno Oehri überzeugt mit seiner Lesung bei TaK-Matinee – Ein gelungener Vormittag

(IYK) – Arno Oehri muss in Liechtenstein nicht mehr vorgestellt werden. Bei seinen Arbeiten als Performancekünstler, als auch bei seiner Malerei spielt das Wort immer wieder eine gewichtige Rolle. Weniger bekannt, auch weil es quasi nichts Veröffentlichtes gibt, ist seine reine Wortkunst, sprich Dichtung. Im Rahmen der diesmonatigen TaK-Matinee hatte Oehri Gelegenheit, sein Können auf diesem Gebiet unter Beweis zu stellen.

Arno Oehri begann mit einer kurzen Geschichte um Gedanken und deren Störung durch Nachbars Rasenmäher. Wer sich einmal unter diesen Umständen versuchte zu konzentrieren, weiss, was Oehri damit meint. Die zweite Geschichte wurde von Mario Gremlich vorgestellt: Harry, ein Handelsreisender in den USA, fährt allein mit seinem Auto durch die einsame Wüste, als ihm dort ein Mensch begegnet.

Ein Polizist ist das nicht, das erkennt Harry schnell, doch wer ist es dann. Der Mann macht einen etwas verworrenen Eindruck, so als könne er sich etwas nicht erklären und das stelle ihn nun vor eine völlig neue Situation. Es stellt sich heraus, dass der Mann Harrys Schutzengel ist, der Harry nach einem Autounfall, verursacht durch einen geplatzten Reifen, ins Jenseits hätte begleiten sollen;



Im Rahmen der diesmonatigen TaK-Matinee hatte Arno Oehri Gelegenheit, sein Können auf diesem Gebiet unter Beweis zu stellen.

nur der Reifen ist nicht geplatzt. Was tun? Harry, offensichtlich ein Choleriker, ist ungehalten, weniger weil er unvorgesehenermassen noch lebt, sondern weil sein Schutzengel so ein Versager ist. «Jeder hat den Schutzengel, der ihm

gebührt» heisst die lapidare Antwort des Mannes. Schlussendlich darf Harry weiterfahren und weiterleben. Mario Gremlich las die Kurzgeschichte pointiert und interessant vor, auch mit dem nötigen Witz. Nur das mit dem Weiterleben

Harrys dürfte so eine Sache sein, die Geschichte wird ihm wahrscheinlich niemand glauben. Da ist der Weg in die psychiatrische Klinik irgendwie vorgeplant.

Die letzte Geschichte las Oehri wieder selbst. «Gedanken zu einer nicht gehörten Sonntagspredigt». Oehri sinniert über Leben und Tod, über Reinkarnation und Paradies. Ein schwieriges Kapitel, denn Gott ist für die Absolution zuständig, das heisst, er entscheidet über Himmel und Hölle. Darf Gott das? Ist Gott nicht eher selbst zuständig für die Fehler der Menschen, denn diese wurden ja auch nur von ihren Eltern erzogen, ebenfalls Menschen.

Ist nicht Gott die Ursache für das Gute und das Böse? Müsste Gott nicht zunächst einmal sich selbst verzeihen, als die Schuld den Menschen in die Schuhe zu schieben? Auch vom freien Willen ist da die Rede, Anklänge an «de libero Arbitrio» von Thomas von Acquin tauchen auf. Natürlich werden die Fragen nicht beantwortet und Oehri schlägt mit seiner Geschichte auch nicht ein neues Kapitel Religionsphilosophie auf, denn diese Themen wurden bereits von oben nach unten und umgekehrt durchdacht. Originell ist die Geschichte dennoch, denn Oehri hat einen amüsanten und witzigen Stil, der das Ganze leicht süffisant herüberbringt, ohne ernstlich religiöse Menschen zu verletzen.